

Musiker-Medizin

Eine weitgehend unbekannte Disziplin

Die Musiker-Medizin ist eine noch weitgehend unbekannte Disziplin. Zu Beginn des II. Europäischen Ärztekongresses für Musiker-Medizin in München berichtete der Initiator des Kongresses, der Münchner Orthopäde und Konzertgeiger Dr. Albrecht C. Lahme, über spezifische Erkrankungen von Orchestermusikern. Etwa 250 Mediziner, Therapeuten, Musikpädagogen, Musiker und Musikwissenschaftler waren in die bayerische Landeshauptstadt gekommen, um Erfahrungen aus der Prävention, Diagnose und Therapie berufsspezifischer Erkrankungen von Musikern und anderen Künstlern auszutauschen.

Zusammen mit seinem Bruder Dr. Joachim Lahme, der Zahnarzt und Pianist ist, und dem Orthopäden Stefan Scharf, dem Leiter der Musiker-Ambulanz des Leipziger Gewandhaus-Orchesters und Bratschisten, hatte Dr. Albrecht C. Lahme 1992 die „Medizinische Gesellschaft für Musikschaffende“ gegrün-

det. Ziel der Gesellschaft ist unter anderem die Förderung der physiologischen Grundlagenforschung.

Nach Angaben von Dr. Albrecht Lahme leiden Streicher häufig unter Rückgratverkrümmungen, Verbiegungen der Hals- und Brustwirbelsäule, Sehnenscheiden- und Muskelerntzündungen, Bandscheibenbeschwerden und Verkürzung der Fingerbeugesehnen. Bei Violinisten und Bratschisten, die ihr Instrument ausschließlich mit dem Kinn halten müssen, wandern Unterkiefer und Kopf im Lauf der Jahre nach vorne. Im schlimmsten Fall stellen sich Ermüdungsbrüche an den Dornfortsätzen der Halswirbelsäule ein. Für Streicher wurde deshalb eine Kieferwinkelstütze entwickelt, berichtete Lahme.

Bei Bläsern sind vor allem Lippen („Tuba-Lippe“), Zahnstellung und Kiefergelenke belastet, Posaunisten laufen Gefahr, ihre Lungen derart zu überblähen, daß das Gewebe verhärtet, beim Blasen der Trompete kann sich

der Hirndruck so weit erhöhen, daß „Trompeter am Rande der Bewußtlosigkeit schweben“, sagte Lahme. Bei Holzbläsern verschleißt das Daumensattelgelenk, weil die Last des Instruments ausschließlich auf den Daumen liegt. Abhilfe schaffen hier Tragegurte, die Halswirbelsäule und Daumen entlasten.

Gemeinsam ist allen Musiker-Gruppen die Belastung des Gehörs, berichtete Lahme: Im Orchestergraben wurden Lärmpegel bis zu 130 Dezibel gemessen. Doch anders als Rockmusiker, die häufig mit flughafenüblichen Ohrstöpseln arbeiten, können sich Orchestermusiker nicht gegen den von ihnen erzeugten Geräuschpegel schützen. Die Folge: Jeder vierte Streicher hat Hörprobleme, Violinisten und Bratschisten laufen Gefahr, vor allem linksseitig zu ertauben.

Ein wesentliches Anliegen der Medizinischen Gesellschaft für Musikschaffende ist es, daß an jeder Musikhochschule ein Musiker-Mediziner unterrichtet, um jungen Musikern zu lehren, wie Haltungsschäden und daraus entstehende Beschwerden vermieden werden können. Dr. Albrecht C. Lahme hat an der Hochschule für Musik in München einen Lehrauftrag für Musikermedizin und Musikphysiologie. JS

werden. Der Videokassette beigelegt ist ein Begleitheft mit den von Stephanie und Shannon Snipes transkribierten Texten des Filmes sowie Diskussionsthemen und Übungen. So werden Film und Buch sowohl zum Selbststudium als auch im Gruppenunterricht Verwendung finden.

Der Videofilm „Doctor-Patient-Encounter“ ist in den Filialen der J. F. Lehmanns Buchhandlungen in allen Universitätsstädten erhältlich.

► Informationen: Dr. Robert L. Snipes, Christian Thiele, Institut für Anatomie und Zytobiologie, Aulweg 123, 35394 Gießen, Telefon 06 41/70 2-39 57. WZ

Wettbewerb für Fotografen

Die Psychiatrische Universitätsklinik Erlangen lädt Amateur- und Berufsfotografen ein, am 9. Fotowettbewerb teilzunehmen. Ausgeschrieben sind Geld- und Sachpreise in Höhe von rund 25 000 DM. Folgende Themen können fotografisch umgesetzt werden: 1. „Innovative Technik im Einklang mit der Natur“ (Audi AG), 2. „Das Miteinander der Generationen“ (Geromed GmbH), 3. „Das Alter hat viele Facetten“ (Merz + Co. GmbH), 4. „Nägel“ (Sandoz AG), 5. „Bewegung und Gesundheit“ (Dr. Willmar Schwabe GmbH), 6. „Freies Thema“ (Psychiatrische Universitätsklinik). Prämierte und angekommene Fotografien werden im Rahmen einer Ausstellung in der Klinik und in einem Katalog präsentiert. Einsendeschluß ist der 30. September 1994.

► Teilnahmebedingungen sind erhältlich gegen einen adressierten und mit drei Mark frankierten Rückumschlag bei: Geromed GmbH, Frau Dr. Monser, Alfred-Herrhausen-Straße 50, 58448 Witten. EB

Englisch für Ärzte

Unter dem Titel „Doctor-Patient-Encounter“ erschien jetzt ein Videofilm mit Szenen aus dem Leben eines Arztes aus dem englischsprachigen Raum. Doch nicht eine neue „Hessenklinik“ entstand nach dem Drehbuch von Dr. Robert L. Snipes, sondern realistische Szenen des Alltags, gespielt in englischer Sprache.

Langjährige Erfahrung als Dozent des Kurses „Medical English“ brachte Snipes, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anatomie

der Justus-Liebig-Universität Gießen, auf den Gedanken, das auf dem Markt überaus spärliche Lehrmaterial um eine eigene Produktion zu erweitern.

Das vorhandene Lehrmaterial sei wenig ansprechend und zum großen Teil nicht am Alltag der Mediziner orientiert. Aus diesen Überlegungen heraus entstand Dr. Snipes Drehbuch für „Doctor-Patient-Encounter“, das jedoch von den Laien-Darstellern nicht auswendig hergesagt wurde, sondern den agierenden „Muttersprachlern“ als Anhaltspunkt für den Handlungsverlauf diente. Durch spontane Gestaltung

der Szenen aus der Erfahrung der Darsteller konnte nach Angaben der Universität Gießen das Konzept, lebendiges Englisch in lebensnahen Szenen darzustellen, verwirklicht werden.

In dem Grafiker Christian Thiele fand Dr. Snipes am gleichen Institut einen kompetenten Mitstreiter für die filmische Umsetzung seiner Idee. Die Räume Thieles fungierten als Filmatelier, und im angrenzenden Studio konnten die gedrehten Szenen sofort fachmännisch geschnitten, mit Zwischentiteln und der eigens für diesen Film komponierten Musik von René Giessen unterlegt